

# Recherche: ist Gambia ein afrikanisches Land?

## 4. Königsgräber

Die wenigsten Gambier kennen den Ort, der auf dem häufigst verwendeten Zahlungsmittel abgebildet ist, aus eigener Erfahrung. Die meisten Gambier wohnen im Ballungsraum Serekunda-Bakau-Banjul. Nach Wassu ist es weit und für den Stadtmenschen öde. Und sauteuer, hinzukommen. Ein Tagesausflug kostet zwei gambische Durchschnittsjahresgehälter für Automiete und Kraftstoff.



7.2.17 6:51 Fährdocking BJL



Ablegen von Banjul



Flussmitte – Blick Ost



7.2.17 7:52 Zieldock Barra



Beginn der Mangrove



Woher komme ich?



Wo bin ich?



Wo ist wer?



Wohin gehe ich?



Immerhin sind wenigstens die Vierbeiner hier frei. Kein Zaun, kein Hirt, Kain hier und da, strohig Gras ... Der lange, heiße, einsame Weg nach Wassu, Gambias größtem Kulturschatz: was wird mich erwarten?



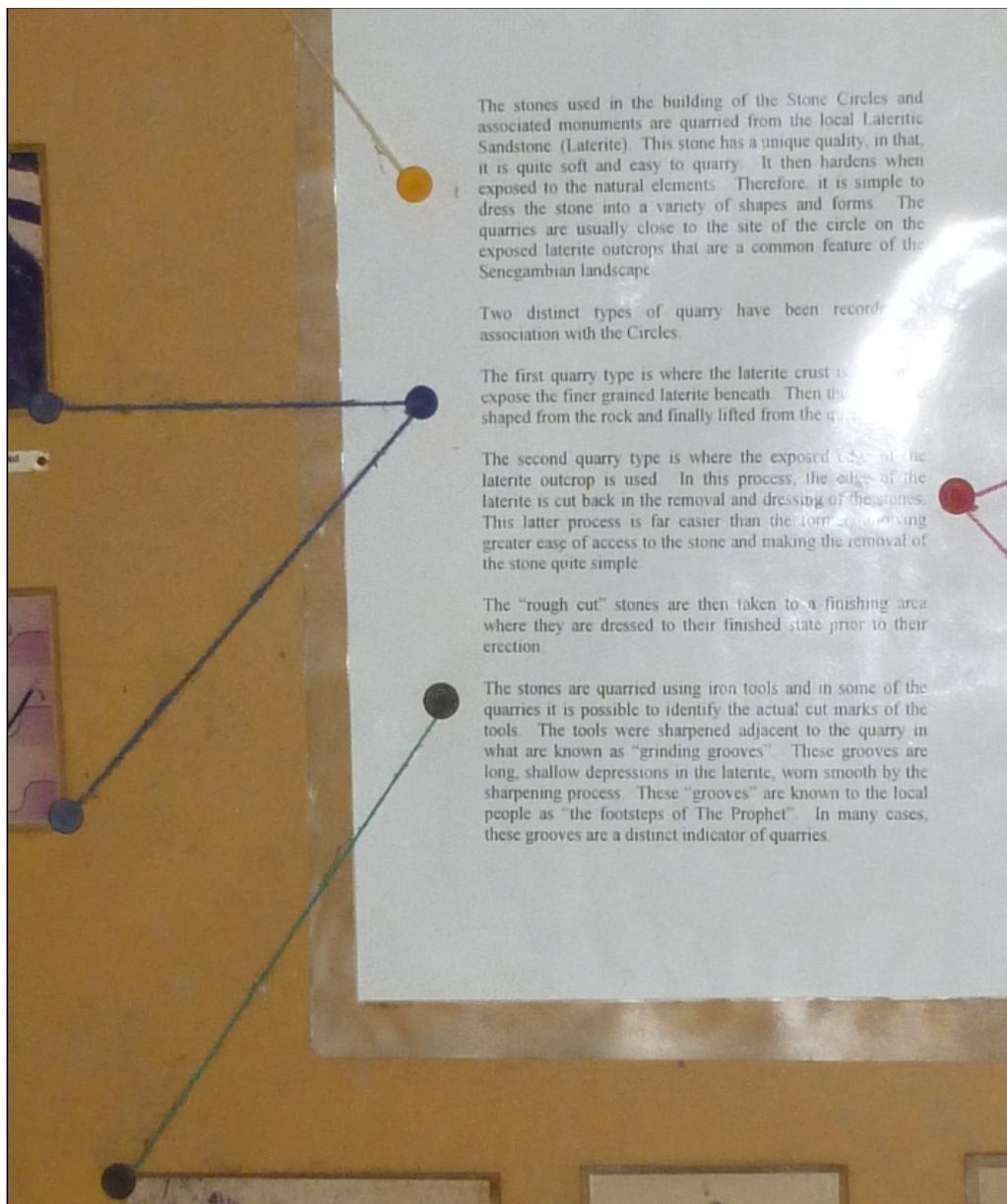
Nördlicher Highway, Blick Nord-Nordost. Hier wurde schon viel Kohle geköhlet; die Bäume am Horizont gehören dem Senegal, zur Grenze nur zwei Kilometer



Blick nach Süden zum Gambia River in zehn Kilometern Entfernung.



Eine Kulturgedenkstätte der Extraklasse, erste Güte nach internationalem Maß



Gambia kann mit zwei höchst prämierten Sehenswürdigkeiten aufwarten: die Insel Kunta Kinteh und die [Steinkreise von Wassu](#) wurden von der UNESCO zum kulturellen Welterbe erklärt. Wir finden Wassu nahezu verlassen vor, aber ein Museumsführer raucht dann doch hinter der rund gebauten Ausstellungshalle seine Zigarette. Der Eintritt ist frei. Fürs Fotografieren in der Ausstellungshalle werden 150 Dalasis verlangt. Das steht auf dem Zettel vor den beiden Schaukästen auf dem Tisch.





Kurz vor halb Zwölf beginnt die Steinkreisrecherche im Außenbereich, begleitet von esoterisch-traditionellem Balafon-Geklimper, das ein Gambier im Schatten des zentralen Feigenbaums für selten erscheinende Toubabs anklingen lässt.

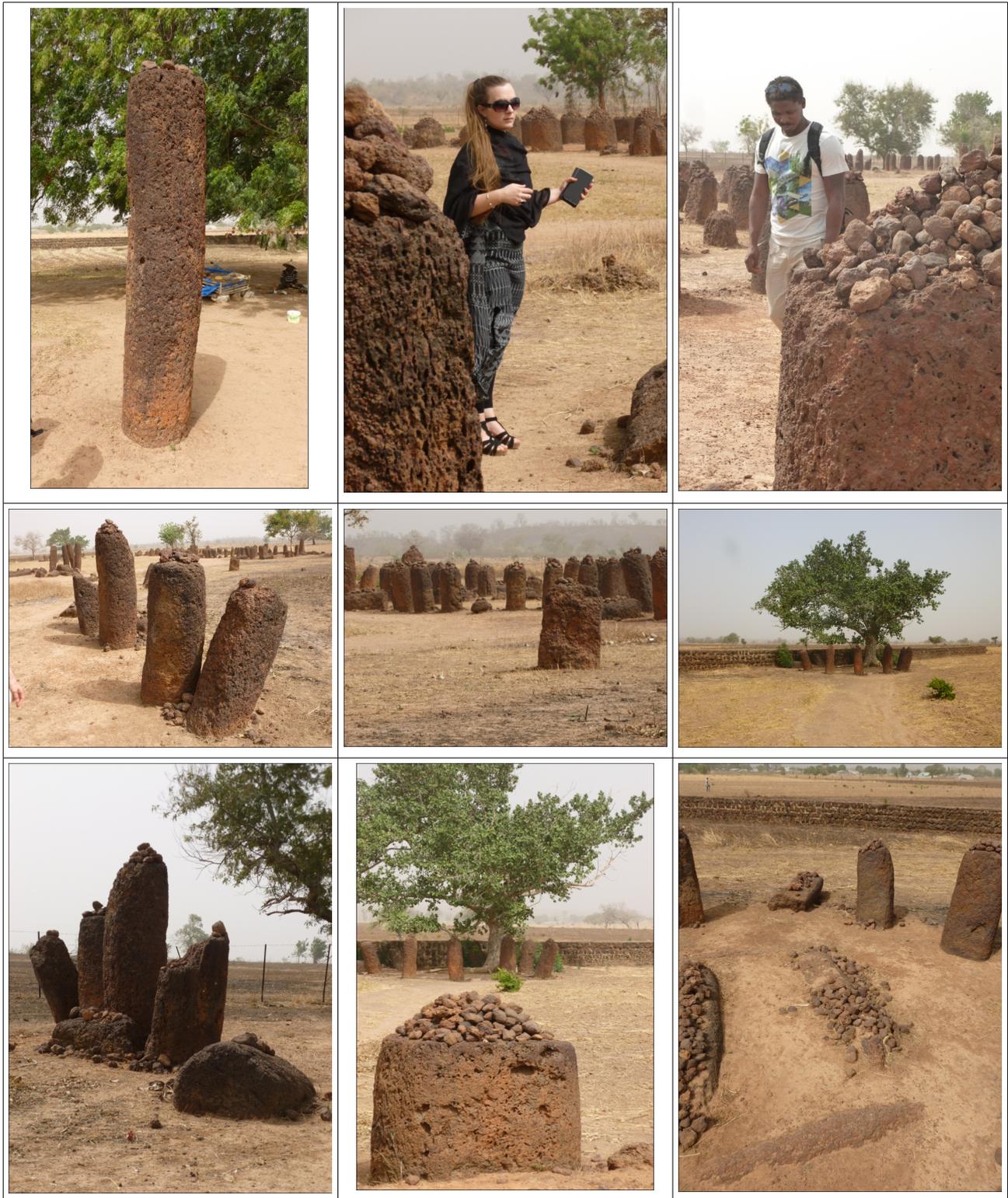


Kein Merchandising, keine Frittenbude, nicht einmal ein Cola-Automat: Spitze!



Wassu hat einen Zaun, als ob die Steine Salatköpfe wären, die wir vor der Gier des Viehs schützen müssen. Außen herum Ackerflächen – sehr ungewöhnlich, dass jemand den Boden beackert. Ein Toubab überlebt die 37°C im Schatten ungefähr 30 Minuten, wenn er den Schatten zu suchen vergisst. Mit Pausen unter einem der Feigenbäume geht es auch länger gut. Die schockierende Entspantheit mit dem

Nationalheiligtum Wassu zeugt von ihrer überlegenen Vernunft. Dem Toubab unverstündlich sorglos ist der Umgang mit den alten Königsgräbern. Geschichte.



Nach der Erkundung des Geländes lungern 4 Einheimische um die Museumsgebäude herum. Ihr Anführer spricht besser Deutsch, als ich Englisch verstehe. „Ich habe zwölf Jahre lang in Wiesbaden gelebt“, gibt der zum Besten, der auf Anfrage sagt: „Ich heiße Stone King.“

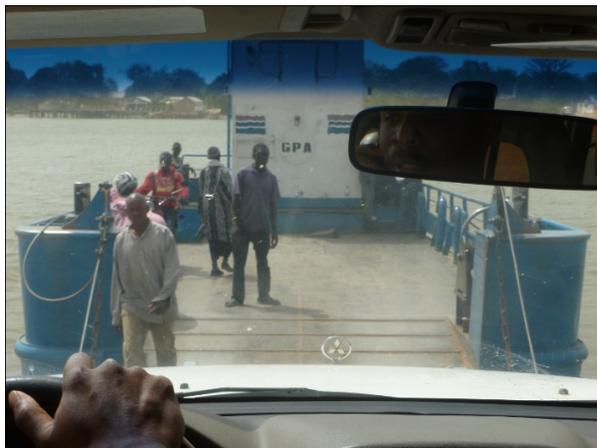




Dünn, witzig und voller Schalk in seinem hyperbreiten Grinsen will Stone King sein Geheimnis aus der lebenslänglichen Erforschung aller Steinkreise der Erde wiedergeben, weil er offenkundig die

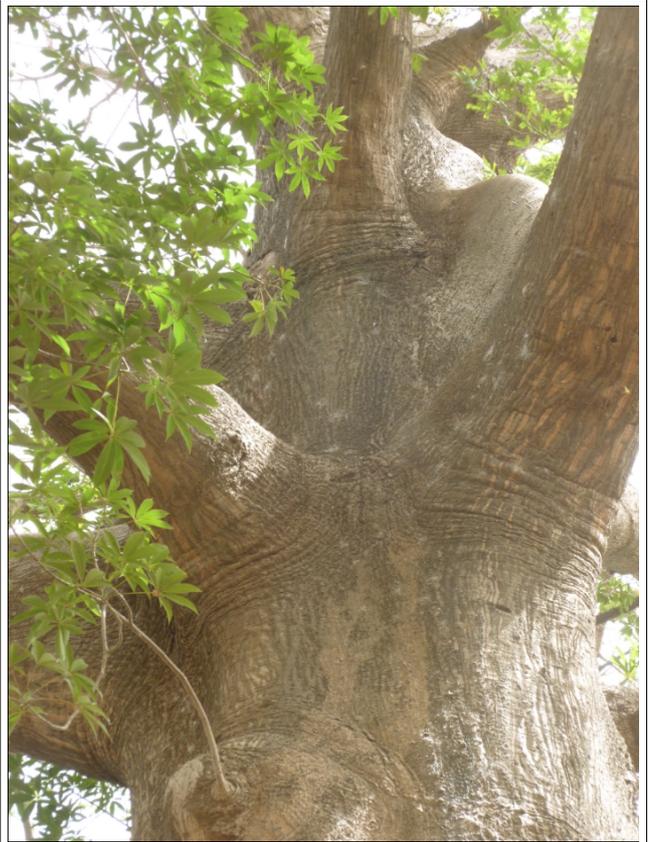
Vorlieben solcher Toubabs kennt, die irre genug sind, nach Wassu aufzubrechen: „... das sind die wichtigsten drei. Und wenn du sie auf einer Weltkarte markierst, dann staune: sie liegen genau an den Ecken eines Dreiecks.“

Was, nebenbei bemerkt, für Punkte jedes Punkte-Tripels zutrifft, die nicht auf einer Geraden liegen. Drei Punkte nach Euklid liegen entweder allesamt auf einer Geraden oder sie bilden ein Dreieck. „Und dieser Kreisort hier steht in energetischer Verbindung zu Stonehenge.“ Ja, klar. Es ist dieselbe Sonne, die auf beide Kreise scheint. Der Mystiker aus Wiesbaden war viel zu lange weg. Er hat das Maß verloren. Ich mag den Führer lieber, der erklärt, wie diese Monolithen transportiert worden sind und in welchen dieser Kreise man Skelette ausgegraben hat.



Die Fähre ist verglichen mit der Fähre zwischen Banjul und Barra sehr klein; sie überwindet den Nordarm des Gambia zwischen Lamin Koto und der Insel Janjanbureh. Du fährst oder gehst einfach drauf, wenn Platz ist und bezahlst während der Überfahrt an einen zu den Fahrgästen hin kommenden Schaffner. Das Pferd wollte lieber hinüber schwimmen, als sich dem Rostkübel anzuvertrauen und draufzugehen. Sein Boss blieb hart.

Wir sind auf der Insel und sehen der schon für den Rückweg ordentlich beladenen Fähre zu, wie sie sich auf den Weg macht. Sie ist klein, aber sie funktioniert. Die 2011 angeblich in Dienst gestellten Großfähren Aljamdu und Kansala rosten seit sechs Jahren angetaut im Hafen von Banjul tatenlos vor sich hin, weil sie nicht zu den Docks passen und Yahya Jammeh der Ruhm genügte, es gut gemeint zu haben. Hier aber: klein & fein.





Pause bei Sidi, dessen Gästehaus auf Janjanbureh auch unter Toubabmangel leidet.